

Sammlung L. A. Frankl

# Sturmglocke

für alle

# Hausmeister

in Wien,

als anerkannte Zinsvertheuerer und  
privilegirte Blutekeln für die Parteien.

V o n

**Georg Sprungmehr.**

Der größte Theil der Hausmeister in Wien wurde von der früher bestandenen geheimen Polizei zu verschiedenen polizeilichen Zwecken und Hilfsleistungen verwendet. Viele derselben waren sogar beeidet, und ihren Aussagen oder Anzeigen wurde stets voller unbedingter Glaube beigemessen.

Die Hausmeister verstanden es vortrefflich, diesen ihnen zugewiesenen Wirkungskreis zu ihrem Vortheile mannigfaltig zu benützen.

Manche ganz unbefangene Partei wurde von der geheimen Polizei beobachtet auf allen ihren Wegen und jedem Schritte von hechtgrauen Schutzeckeln geheimnißvoll begleitet und in das Vormerkbuch der „Verdächtigen“ eingetragen, ohne daß allen diesen Maßregeln eine andere Ursache als die gehaltlose Hausmeister'sche Anzeige zu Grunde gelegen wäre.



Da im Interesse der geheimen Polizei thätig gezeigte Hausmeister bei Befetzung erledigter activer Polizei-Dienststellen gewöhnlich mit Vorzug bedacht wurden, so fanden dieselben hierin einen tiefen Beweggrund das Leben, Treiben und Wirken ihrer Parteien mit spionartiger Klugheit und Schlaubeit im richtigen Ueberblick zu erhalten, und so in jeder Beziehung der geheimen Polizei vollste Garantie zu leisten.

Zur Erreichung ihrer löblichen Absichten zogen solche Hausmeister sämtliches Dienstpersonale der Parteien des Hauses in ihr Interesse; verkehrten mit Köchinnen, Mägden und Bedienten auf die schmachlichste Weise, verdarben alle Dienstleute, und gewöhnlich entging ihnen auf dem eingeschlagenen Wege durch diese Methode kein einziges Geheimniß einer Partei.

Diese geheime Beobachtung war für alle, selbst für die rechtlichsten Inwohner höchst unangenehm und lästig, besonders da es bekannte Sache ist, daß man, um im Hause das Sittenloseste ungerügt treiben zu können, sich bloß mit dem Hausmeister in's Einvernehmen zu setzen und sein Stillschweigen zu erkaufen brauchte, und dann auch keine polizeiliche Maßregel zu fürchten hatte.

Der Hausmeister war das sicherste Organ der geheimen Polizei. Sein Wort entschied oft in den wichtigsten Familien-Angelegenheiten; seine böse Zunge zerknirschte nicht selten ganz unverdient das Glück, die Ruhe und Zufriedenheit einer Familie.

Alle Auskünfte, welche die geheime Polizei über Personen oder Familien benötigte, wurden von dem ins Vertrauen gezogenen Hausmeister eingeholt; daher derselbe stets in genauester Kenntniß sein mußte, wie viel Briefe jede Partei empfangt, ob und an wen und wohin sie solche zu erwidern pflegt, ob Besuche in's Haus kommen, welche Erziehung die Söhne erhalten; ob Staats- und Landesverhältnisse, Politik oder sonst was den Gegenstand der Rede bilden und dergleichen.

Der Hausmeister mußte darüber stets genaue Auskunft ertheilen können, ob diese oder jene Partei Unterstützung, Aushilfe oder Gnadengehalt benötige, die Verleihung einer Bedienstung, eines Gewerbes oder Befugnisses verdiene oder nicht.

Es braucht wohl keiner Erwähnung, daß es häufig geschah, daß diese Machtvollkommenheit schändlich benützt wurde; besonders dann, wenn die betreffende Partei, welche nach sicherer hausmeister'schen Combination wissen mußte, daß derlei Auskünfte eingeholt würden, es unterließ — sich mit dem Hausmeister durch ein Geschenk über die Relation abzufinden.

Der Hausmeister bildet aber auch noch das schönste Ideal eines Tyrannen in dem, seiner hausmeister'schen Wirksamkeit übergebenen Hause. Wer seine Wünsche nicht realisirt, die nöthige Rücksicht und bis jetzt angesprochene Unterthänigkeit beseitiget, der — entgeht gewiß nicht dem rächenden hausmeister'schen Arme.

Es wird Niemanden befremden, wenn unter diesen Verhältnissen die Anmaßungen der Hausmeister auf's Höchste steigen konnten; und Rohheit, Imper-  
tinenz, schändliche Arroganz und Faulheit die Hauptzüge ihres Charakters bilden.

Der Hausmeister weiß z. B. genau, wer es ist der nach der Thorsperre läutet; er kennt es, wenn nicht anders, doch ganz gewiß am Zuge und am Schalle der Glocke.

Ist der Läutende Einer von jenen, die nur den „Sechser“ Aufsperr-Geld zahlen, dann muß der Arme gewiß so lange läuten, bis sein Arm ermüdet; und nur mit der größten Anstrengung kann es ihm gelingen den Hausmeister zu wecken, welcher, nicht selten nach Verlauf einer viertel Stunde und länger, langsamen Schrittes einherschreitet und den Einlaß gewährt.

Nicht viel besser ergeht es Allen, welche mit dem Betheilen des Aufsperr-Geldes geizen, und nicht mehr als fünf bis sechs kr. C. M. geben. Sie müssen nach Proportion länger oder kürzer warten, und sehr viele Hausmeister haben ihr Ziel bereits dadurch erreicht, daß ihnen, um das Warten zu beseitigen, nahmhafte Aufsperr-Gelder gereicht werden müssen.

In den meisten Häusern herrscht die despotische Einführung, daß das Ausweisen der Zimmer, das Stiefel-, Kleider- Putzen, Holzhacken, Wassertragen und alle ähnlichen Verrichtungen ein Hausmeisters-Monopol sind; — welche um schweres Geld derlei Arbeiten weit schlechter verrichten, als ein anderer arbeitsamer Mensch gegen weit geringere Zahlung viel besser es thun würde.

Will Jemand in den Besitz einer Wohnung kommen, so darf er nur dem Hausmeister ein Geschenk machen und seinen Wunsch mittheilen; welcher unausbleiblich dadurch in Erfüllung geht, daß der betreffenden Partei sogleich aufgekündet wird. Beabsichtigt aber Jemand eine leer gewordene Wohnung zu miethen, so ist dieses mit günstigen Erfolg ohne Honorirung des Hausmeisters rein unmöglich; — da derselbe, wenn dieses unterbleibt, so viel Bedenkliches gegen den neuen Miethsmann vorzubringen weiß, daß man mit ihm durchaus einen Mieth-Vertrag nicht abschließen kann.

Will eine Partei einen Theil ihrer Wohnung in Astermiethen geben, so kann sie dieses, ohne den Hausmeister für sich zu gewinnen, nicht ausführen; da derselbe jeden diese Wohnung Suchenden aufzugreifen versteht, und ihn vor der Miethen gewiß warnt, wenn ihm kein Geschenk gemacht wurde; im Gegentheile sich aber in Lobesreden erschöpft, ohne den wahren Sachverhalt zu würdigen. —

Das Abreden der Dienstbothen, das Aufheben derselben gegen ihre Dienstherrn, das Verhehlen des von den Mägden entwendeten Holzes oder anderer Effekten, bildet eine Nebenbeschäftigung mancher Hausmeister.

Es ist nach dieser kurzen Schilderung leicht einzusehen, daß das Einkommen der Hausmeister im Allgemeinen nicht unter die Unbedeutenden zu rechnen ist, und daß ein Hausmeister mit Gewalt, aber ganz leichter Mühe mehr verdient, als jeder Andere, welchen man ihm gleichstellen könnte, der kein Hausmeister ist. Ja

es gibt Hausmeister, die selbst Häuser eigenthümlich besitzen, — ihre Hausmeisters-Stellen aber, der Einträglichkeit wegen, dennoch nicht aufgeben.

Das Gute, was der Hausmeister in einem Hause leistet, ist in Vergleich mit dem Bösen, das er stiftet, sehr gering; — und die Häuser könnten viel leichter ohne Hausmeister existiren, als die Hausmeister ohne den Häusern.

Für das Säubern der Gänge und Stiegen müssen die Parteien ohnehin entweder selbst sorgen, oder den Hausmeister dafür reichlich bezahlen, welcher nicht ermangelt, überdieß mit Del zur Beleuchtung, Schneeschauflungen, Neujahrs-, Feiertags-, Namensfest-Geschenken und andern hundert und hundert eingebildeten und in's Unendliche potenzierten Erfordernissen die armen Parteien zu brandschäzen; gegen welche Verfügung ohne Gefahr der Ungnade gewöhnlich keine Einrede Statt finden darf.

Auf diese Art werden die Wohnungen in Wien indirekt ungemein vertheuert; eine Steigerung, welcher jeder gesunde Beweggrund mangelt, und bei den ohnehin bedeutenden Wohnungszinsen um so drückender fallen muß, als sie von einer Menschenklasse herrührt, die dafür gar nichts leistet und bis jetzt nur mit wenigen Ausnahmen sehr viel Unheil gestiftet hat.

Wenn man in Erwägung zieht, daß der den Hausmeistern gebothene leichte und gute, größtentheils aber auf unmoralische Stützen basirte Verdienst einen eignen Schlag träger, verschmierter, anmaßender und roher Leute pflanzt und heraubildet, so wird man auch einsehen, daß es mit den Zeitverhältnissen nicht harmonirt — dieses Unwesen noch länger mit Stillschweigen zu übergehen und zu dulden.

Die Hausmeister könnten ganz beseitigt werden, wenn jeder Inwohner einen eigenen Haus Schlüssel bekäme, die Thorsperre durch Nachtwächter besorgt und eine Glocke so angebracht würde, daß jede einzelne Partei durch selbe avisirt werden könnte. Das Säubern des Hauses hätte dann durch alte Männer zu geschehen, welche, um diese Arbeit zu verrichten, wie es in andern volkreichen Städten üblich ist, — von Haus zu Haus gehen und sich dazu täglich einfänden.

Vor der Hand ist aber eine ernste Reform unter den Hausmeistern ein dringendes zeitgemäßes Bedürfnis und es wäre einzuführen, daß jeder Hauseigenthümer, der sich einen Hausmeister halten will, denselben auch selbst besoldet; nicht aber diese Last auf seine Parteien vertheilt, das Brandschäzen der Hausmeister muß aber gänzlich eingestellt und überhaupt jede Belästigung der Parteien von Seite der Hausmeister streng beseitigt werden; — dagegen wäre vorläufig eine billige Thorsperr-Taxe einzuführen, und allen Hausmeistern zu bedeuten, daß ihnen nur die Säuberung des Hauses zusteht, und jede polizeiartige Einnengung in die Privat-Verhältnisse der Parteien, an die sie durchaus keine Forderung zu stellen haben, streng verboten ist.

Keine Regel ist übrigens ohne Ausnahme. Da aber diese Ausnahme bei den Hausmeistern so selten vorkommt, so können die wenigen Braven nicht fordern, daß man ihretwegen das Hausmeister'sche Unwesen noch länger fortbestehen läßt.